



MAGISTER SAMUEL (II.) LENTZ



wurde am 26. März 1614 als Sohn von Magister [Samuel \(I.\) Lentz](#) und Marg. Rambow, geboren.

-Er hatte folgenden Beruf: General [Superintendent Altmark](#) und Priegnitz.

-Magister Samuel (II.) starb am 23. Januar 1670, im Alter von 55 Jahren, in [Stendal](#)

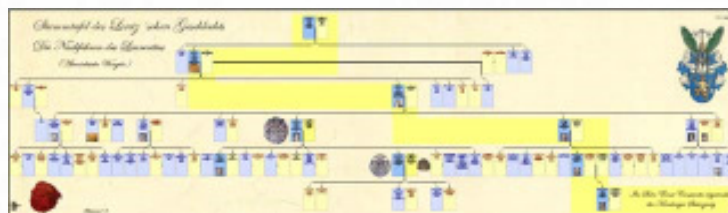
CATHARINA GRANZOW wurde als Tochter von G. I. Michael Granzow und Anna Schaller, geboren.

• **Magister Samuel (II.) Lentz** heiratete **Catharina Granzow**. Sie hatten zehn Kinder:

- Samuel (III) Lentz geboren am 14. Juli 1644 in Stendal; gestorben am 23. Mai 1722 in Egelin
- Johannes Lentz geboren am 18. Juni 1646; gestorben am 2. März 1649
- Anna Elisabeth Lentz geboren 1648; gestorben am 19. August 1682
- Daniel (III.) Lentz geboren am 20. Dezember 1650; gestorben am 26. Juli 1688
- Elias (III.) Lentz geboren am 6. November 1653; gestorben 1675 in Pommern
- Ursula Sophia Lentz geboren am 7. Februar 1656; gestorben am 23. September 1682
- [Johann Christian \(I.\) Lentz](#) geboren am 26. August 1658; gestorben am 1. Juli 1741
- Paul Lentz geboren am 24. November 1661; gestorben am 18. Oktober 1705
- [Konstantin Lentz](#) geboren am 6. August 1664; gestorben am 10. November 1737
- Eva Catharina Lentz geboren am 9. Oktober 1667; gestorben am 7. Juni 1669

Chronologie:

- 1614 wurde sein Vater [Samuel \(I.\)](#) gerade zum Diakonats in der Stadt [Seehausen](#) berufen
- 1614, den 26. März, wurde Samuel (II.) in [Seehausen](#) geboren
- Seinen Großvater ([Laurentius](#)) hat er nie kennengelernt, dieser war gerade ein Jahr zuvor verstorben
- Auch seine älteste Schwester Gertrude war bereits verstorben
- Sein älterer Bruder Johannes (IV.) war zwei Jahre zuvor geboren
- 1615 verstirbt seine zweite ältere Schwester Ilsabe
- 1616, werden seine jüngeren Zwillingbrüder Simon (III.) und Elias geboren
- 1619, verstirbt seine jüngere Schwester Margaretha direkt nach der Geburt
- 1620 verstirbt seine Mutter (Margarethe, geb. Rambow) bei der Geburt seiner jüngeren Schwester Anna.
- 1621 wird sein Vater [Samuel \(I.\)](#) Compastor in Reuhaldensleben
- 1621 heiratet sein Vater [Samuel \(I.\)](#) seine dritte Frau Elise (geb. Kuntze)
- 1621 erblickt sein jüngerer Bruder Daniel (II.) das Licht der Welt
- 1626 wird sein Vater [Samuel \(I.\)](#) Pastor primarius in Reuhaldensleben
- **1626** wird sein Onkel Elias (Advokat in Güstrow) durch das Fenster seiner Amtsstube im Alter von 39 Jahren erschossen
- 1626 - sterben seine Zwillingbrüder Simon (III.) und Elias und sein jüngerer Bruder Daniel (II.)
- 1633 beginnt Samuel (II.) in Helmstedt zu studieren
- 1634 wird sein Vater [Samuel \(I.\)](#) zum [Superintendenten](#) des Holzkreises bestellt
- 1636 - stirbt sein älterer Bruder Johannes (IV.)
- 1636 - stirbt auch die dritte Frau (Elise, geb. Kuntze) seines Vaters
- 1937 begann er als Informator (Hauslehrer) den jungen Hrn. von Bismarck zu unterrichten
- 1937 schickt ihn sein Vater [Samuel \(I.\)](#) wieder zurück zum Studium
- 1641 hat Samuel (II.) seine "Vision vor dem Holze"
- 1642 verstirbt sein Vater [Samuel \(I.\)](#)
- 1643 wird Samuel (II.) als Diakonus an den Dom zu Stendal berufen
- 1644 wird sein ältester Sohn, Samuel (III.), geboren
- 1646 wird sein zweiter Sohn, Johannes, geboren
- 1648 wird seine älteste Tochter, Anna Elisabeth, geboren
- 1649 verstirbt sein zweitältester Sohn Johannes
- 1650 wird sein dritter Sohn, Daniel, geboren
- 1653 wird sein vierter Sohn, Elias (III.) geboren
- 1656 wird seine zweite Tochter, Ursula Sophia, geboren
- 1658 wird sein fünfter Sohn, [Johann Christian \(I.\)](#), geboren
- 1660 wird er im Dom zu [Stendal](#) als Archidiakonus bestätigt
- 1660 (17./18. Mai) Beide Domtürme in [Stendal](#) werden vom Blitz zerstört
- 1661 wird sein sechster Sohn, Paul, geboren
- 1663 wird ihm (und Kollegen) befohlen, Vices [Superintendentis](#) Generalis über die [alte Mark](#) und Priegnitz zu verwalten
- 1664 wird sein siebter Sohn, [Konstantin](#), geboren
- 1667 wird er - nach Streitigkeiten - als Prediger an die St. Peterspfarre versetzt
- 1667 wird seine dritte Tochter, Eva Catharina, geboren
- 1669 verstirbt seine jüngste Tochter, Eva Catherina
- 1670 verstarb Samuel (II.) nach nur 2,5 Jahren an der St. Peterspfarre



Für eine Darstellung der Stammtafel "Wurzeln des Altmärkischen Stammes" hier klicken

Lebenslauf:

[Chronik der Lentze](#) - Kap. VI - S. 175 - Abs. 6 (bei Vater [M. Samuel Lentz I](#))
[Chronik der Lentze](#) - Kap. VI - S. 176 - Abs. 11 - Magister Samuel Lentz II.

Samuel (II.) wurde General Superintendent der Altmark und Priegnitz, darnach Pastor an der St. Peterskirche zu Stendal, geb. 26.03.1614, gest. 1670

Welcher demnach von neuem das Geschlecht fortgepflanzt, ist aus verschiedenen Ursachen eine der merkwürdigsten Personen dieser Familie.

Er war anno 1614 den 26. Martii zu Seehausen geboren. Von seiner Kindheit an bezeugte er große Lust zum Studieren und lebte gern in der Einsamkeit.

Anno 1633 zog er auf die Universität Helmstedt und wurde daselbst der Aufsicht des Professors H. J. Scheurlii untergeben, der ihn zwei Jahre in seinem Hause und an seinem Tische hatte.

Nach diesem wurde er bis 1637 Informator eines jungen Herrn von Bismarck, worauf ihn sein Vater abermals nach Helmstedt zu seinem vorigen Haus- und Tischwirte schickte, wo er nunmehr wiederum und zwar vier ganzer Jahre lang fleißig studierte.

Sodann begab er sich nach Hause. Da ging er nun 1641 einsmals zu Haldensleben vor dem Holz allein spazieren, und hier hat er Gott voller Bekümmernis wegen seiner künftigen Versorgung in den ohnedies damaligen betrübten Zeiten inbrünstig, er möchte ihn doch, wofern er ja seinen Mitschriften im Predigtamte dienen sollte, zu seiner Zeit mit einer Beförderung gnädig ansehen, - auch den Heiligen Geist ihn dermaßen regieren lassen, daß er ein recht exemplarisches Leben führen und ein Fürbild der Gemeinde werden möchte.

Indem er aber in solchen Gedanken für sich hinsah, wurde er ganz unvermutet auf der Erde eines Blättchens gewahr, auf welchem nichts mehr als das Wort spes (Hoffnung) mit großen Buchstaben gedruckt stand. Dieses nahm er dann als ein gutes Anzeichen und gleichsam göttliche Antwort und Trost auf, sich dabei erinnernde, was einstmal dem Heiligen Augustino begegnet und wovon Hospinianus "de origine monachatus" p. 71 etwas gedenket.

Nachdem nun hierauf sein Vater 1642 mit Tode abging, begab er sich nach Wittenberg, um die damaligen Streitigkeiten zwischen den Helmstedtschen und Sächsischen Akademien recht einzunehmen (der synkretistische Streit zwischen Calow und Calixt über Union der lutherischen und reformierten Kirche).

Hier selbst genoß er nicht allein den Tisch, sondern auch sonst viele Liebe und Freundschaft von Dr. Hülsemann. Nichts weniger promovierte er allda zum magistrum philosophiae.

Sodann aber wurde er im Jahre 1643 zum Diakonus beim Dom in Stendal berufen, auch ferner 1660 zum Archidiakonus daselbst erwählt und bestätigt, und als 1663 der Generalsuperintendent Strohlius mit Tode abging, wurde unserm nun seligen Magister Samuel Lenzen nebst seinen Kollegen vom Hofe aus befohlen, die Vices Superintendentis Generalis über die alte Mark und Prignitz zu verwalten, ihnen auch wohl noch zwei andere aus dem aldasigen ministerio, nämlich Magister Seriver und Magister Schilling zugeordnet.

In diesen geistlichen Ämtern nun hat er sich jederzeit als ein getreuer und rechtschaffener Haushälter Gottes erwiesen. Auch hat es ihm lediglich seine Gemeinde zu danken, daß dieselbe bei der evangelisch-lutherischen Konfession erhalten worden und andere Religionsverwandte sich nicht in ihrer Kirche eingeschlichen, noch solche zu ihrem Religions-Exercitio gar eingenommen haben.

Allein eben dadurch zog er sich auch der Letzteren Feindschaft so sehr auf den Hals, daß er die äußerste Verfolgung und Drangsal von ihnen ausstehen mußte.

Diese seine merkwürdigen Schicksale verdienten daher billig besonders beschrieben zu werden, weil sie gewiß einen merklichen Beitrag der Kirchengeschichte damaliger Zeit ausmachen.

Aber sowohl der noch übrige Raum, als auch ein und anderes Bedenken (dies bezieht sich wohl auf die damaligen Unionsversuche und Verfolgungen, namentlich der treuen Lutheraner) läßt uns vorjetzo weiter nichts davon erwähnen, als daß er drei ganze Jahre lang, bloß wegen seines billigen Eifers vor die lutherische Konfession, suspendiert worden, bis man ihn endlich durch Vermittlung des Rats, auch einiger anderer fürnehmer, aufrichtiger Lutheraner in Stendal zum Prediger der St. Peterspfarre daselbst anno 1667 versetzte, wo er nunmehr eine Gemeinde hatte, darinnen alle der evangelisch-lutherischen Konfession zugethan waren, welche ihn denn auch so willig aufnahmen, als seine bisherigen Pfarrkinder ihn ungerne verließen.

Man konnte ihm zwar dasjenige nicht erweisen, was seine Feinde ihm Schuld gaben, daß er nämlich von der gegenseitigen Konfession übel gesprochen, auch solche Predigten gehalten, die zum Aufruhr Gelegenheit hätten geben können.

Indes waren doch die Umstände damals so beschaffen, daß er mit seiner gerechten Sache nicht völlig durchdringen konnte und sich also gefallen lassen mußte, was der Herr über ihn dieserwegen verhängt hatte.

Er setzte daher eine seine Schrift auf, worinnen er sich selber seiner durch besagte Versetzung geschehenen Erniedrigung halber tröstet, welcher Entwurf auch jetzo noch unter seinen Handschriften fürhanden ist.

Gedachtes sein neues Amt führte er übrigens nicht länger als 2,5 Jahre, inmaßen er anno 1670 den dritten Sonntag nach Christi Erscheinung an einer Brustkrankheit im Herrn selig entschlief.

Wie merkwürdig nun fast alle seine Lebensumstände gewesen, so merkwürdig waren auch einige bei seinem Tode. Denn acht Tage vorher, da er noch in der Kirche vorm Altar stand und den Kommunikanten den Kelch reichte, fiel ihm das damaliger Zeit noch übliche sammetne Meßgewand von freien Stücken vom Leibe herab auf die Erde. Als er hierauf den Kelch niedersetzte und sich selbiges vom Küster gewöhnlichermaßen wieder umhängen ließ, fiel es ihm gleich, als er nu noch zwei Personen gespeiset, zum anderen Mal ab.

Der Küster trat zwar hinzu und wollte es ihm abermals umtun, allein der selige Magister Lenz weigerte sich dessen und sagte zu ihm, daß er es nur hinlegen sollte, - vielleicht möchte dieses wohl das letzte Mal sein sollen, daß er es um hätte, welches denn auch wirklich zutraf.

Sonst hatte er sich zwar selbst die Worte Pauli zum Leichentext erwählt: "Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten".

Weil jedoch sein älterer Herr Sohn, der nur allein darum wußte, eben nicht zu Hause war, so erliesete statt dessen der Pastor Müller zu St. Annen die Worte aus dem 84. Psalm: "Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt, sie erhalten einen Sieg nach dem anderen, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion", - welche Worte sich nicht weniger auf seine Lebensumstände schickten.

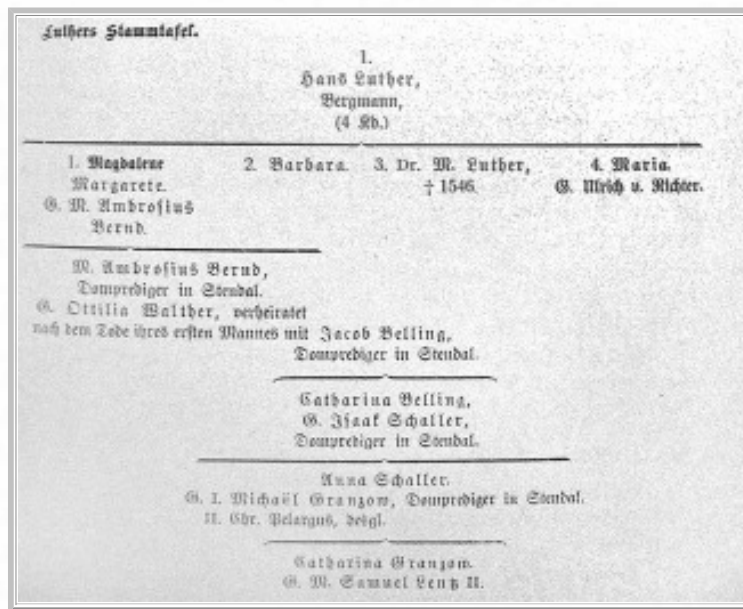
Er wurde in der St. Petri Kirche zu Stendal begraben.

Unter seinen vielen Amtsverrichtungen und schweren Leiden hat Magister Samuel Lenz so fleißig studiert, daß er unterschiedene artige Traktate ausgearbeitet, als:

1. De jure patronatus
2. Vom Kreuze und dessen Trost
3. Von Veränderung der Religion in der Chur und Mark Brandenburg
4. Von der göttlichen Einfalt und menschlichen Mannigfaltigkeit beim heiligen Abendmahl
5. Von der Fundation und den Privilegien des St. Katharinenklosters zu Stendal

Wir geschweigen des vielfältigen Briefwechsels, des fleißigen Anmerkungen und hinterlassenen Handschriften, - allermaßen er die 23 Jahre seines wirklichen Dienstes über alle seine Predigten, deren er mehr denn 2.700 getan, ein absonderliches Concept und Aufsatz gemacht.

Endlich so hat auch noch der Haus- und Ehestand dieses seligen Samuel Lenz II. etwas merkwürdiges. Denn durch seine Ehegenossin, Frau Catharina geb. Granzowin ist er ein Verwandter der Familie des sel. Dr. Martin Luthers geworden, als von dem auch er und seine Kinder lange Zeit einen goldenen Ring mit Kaiser Caroli V. Bildnis von Perlmutter besessen, den Luther vom Kardinal Albert erhalten und seiner Schwester Margarethe geschenkt hatte, als sie sich mit Magister Ambrosius Berendts verheuratete, der aber nun vor einigen Jahren nach Hamburg hingekommen ist. Er war nämlich vermeldeter Granzowin Großmutter, die Katharina Bellings, eine leibliche Tochter der Ottiliae Walthers, welche Ambrosius Berendts, einen Sohn der Schwester Dr. M. Luthers, namens Margarethe Luther, zur ersten Ehe gehabt.



Luther-Stammtafel aus der [Chronik der Lentze](#)

Die Herren Söhne des bisher beschriebenen Samuel Lenz II. heißen:

1. [Samuel](#), geb. 14.08.1644, gest. 23.05.1722
2. Daniel, geb. 02.01.1651, gest. 26.07.1688
3. Elias, geb. 06.11.1653, gest. 1695
4. Johann Christian, geb. 06.08.1658, gest. 01.07.1741
5. Paul, geb. 24.11.1661, gest. 18.10.1705
6. [Konstantin](#), geb. 06.08.1664, gest. 17.11.1737

Außerdem sind folgende Töchter genannt:

- a) Anna Elisabeth geb. 1648, gest. 19.08.1685 (an der Pest)
(verheiratet mit Kaufmann Ballerstaedt)
- b) Sophia, geb. 07.02.1656, gest. 23.09.1682 (an der Pest)
- c) Eva Catharina, geb. 09.10.1667, gest. 07.06.1669

Als Kurosium sei noch mitgeteilt, daß ein Hutmachereselle den Pastor Samuel Lenz II., da er ihn etliche Male in der Kirche zu Stendal predigen gehört, nach der Imagination gemalt und das Bildnis darnach ihm präsentiert.

Den vorhin erwähnten goldenen Ring mit Kaiser Caroli V. Bildnis, den Luther seiner Zeit seiner Schwester Margarethe zum Geschenk gemacht, verkauften sie während des 30jährigen Krieges "nothalber" für 30 Taler nach Hamburg an den Jurisconsult. Dom. Walter.

Den [silbernen Becher](#) dagegen, welcher gleichfalls aus der Erbschaft Luthers herkommt, hat Samuel Lenz II. aufs sorgfältigste gehütet und aufgehoben. Diesen Becher vererbte er auf seinen Sohn, den Oberamtmann Konstantin Lenz, Besitzer des Rittergutes Rieda, zu dessen Inventariestücken derselbe hinfort zählte. Er wird noch heute in der Familie in hohen Ehren gehalten.

Von den 6 Söhnen des General-Superintendenten Magister Samuel Lenz II. sind drei Stammhäupter von zum Teil berühmten und umfangreichen Familienzweigen geworden, die noch heute in voller Kraft und Blüte stehen.

- Der älteste Sohn: Samuel Lenz III., Pastor zu Egelu und Inspektor des Holzkreises, geb. 1644, gest. 1722, wurde der Stammvater des pommerschen Zweiges.
- Der andere Sohn: Daniel Lenz, Churfürstlich Brandenburgischer Ober-Accipiennehmer des Ascherslebener Kreises und seit 1675 Stadt-Schultheiß zu Aschersleben, geb. 1651, gest. 1688, ist das Stammhaupt eines früh erloschenen sächsischen Nebenzeiges geworden.
- Der dritte Sohn: Elias Lenz III., geboren 1653 in Stendal, fiel 1675 als brandenburgischer Dragonerfähnrich im schwedischen Kriege in Pommern.
- Der vierte Sohn: [Johann Christian Lenz I.](#), Kauf- und Handelsherr in Stendal, [Erbherr von Rieda](#), geb. 1658, gest. 1741, ist der Stammvater zweier Zweige des Geschlechts: des ostfriesischen und altmärkischen.
- Der fünfte Sohn: Paul Lenz, landgräfl. hessischer Hof- und Kammerrat, geb. 1661, gest. 1705, ist gleichfalls Stammvater von zwei berühmten Zweigen, des oldenburgischen und des braunschweigischen.
- Der sechste und jüngste Sohn: [Konstantin Lenz](#), Königl. preußischer Oberamtmann auf Petersberg, [Besitzer des Rittergutes Rieda](#) und des Freigutes Löbersdorf sowie einiger Talgüter in Halle, geb. 1664, gest. 1737.

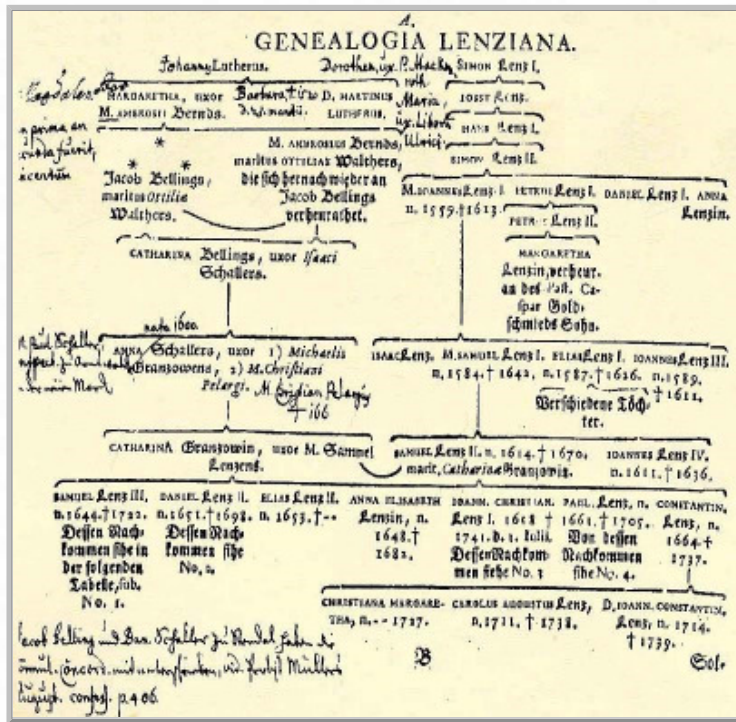
Anmerkung: Die [Chronik der Lentze](#) und das [Hallesche Ehrengedächtnis von 1741](#) gehen auf den zweiten Sohn des [Samuel \(II.\)](#) - Johannes - nicht ein. In der [handschriftlichen Stammtafel auf Seite 455 der Chronik](#) ist jedoch sein zweitältester Sohn Johannes Lenz (1646-1649) eindeutig vermerkt. Wie auch bei den zwei [ungenannten Töchtern](#) der Regina Lenz, geb. Schreiber, welche im [Portrait des Johann Christian \(I.\)](#) behandelt sind, wurden anscheinend früh verstorbene Kinder zuweilen nicht genannt.

Da die Verfasser des [Halleschen Ehrengedächtnisses](#) sowohl [Johann Christian \(I.\)](#) als auch seinen ältesten Sohn [Samuel \(V.\)](#) persönlich kannten - und [Samuel \(V.\)](#) sogar Mitglied der Prüfenden Gesellschaft zu Halle war - müssen alle Beteiligten vom früh verstorbenen Onkel des [Samuel \(V.\)](#) gewusst haben. Warum also Johannes Lenz im Halleschen Ehrengedächtnis nicht enthalten ist, - darüber können wir nur spekulieren

Auszug aus der Pfarrerliste im Altmärkischen Pfarrerbuch



Ausschnitt Seite 4 des Halleschen Ehrengedächtnisses:



Ausschnitt aus dem [Ehrengedächtnis](#) der "Prüfenden Gesellschaft zu Halle", 1741
Seite 4 - mit der Genealogia Lenziana
Magister Samuel (II.) findet sich ziemlich genau in der Mitte

Wie sah Stendal zu Zeiten Samuel (II.) überhaupt aus?



Stendal im Jahre 1650

Der Dom zu [Stendal](#) war für 24 Jahre (1643-1667) die Wirkungsstätte von Samuel (II.). Zunächst als Diakon - später dann als [Superintendent](#) der [Altmark](#) und Priegnitz. Seine späte Versetzung an die St. Petrikirche in Stendal war wohl sowohl seinem "lutheranischen Eifer", als auch den politischen Wünschen einiger einflussreicher Bürger zuzuschreiben.

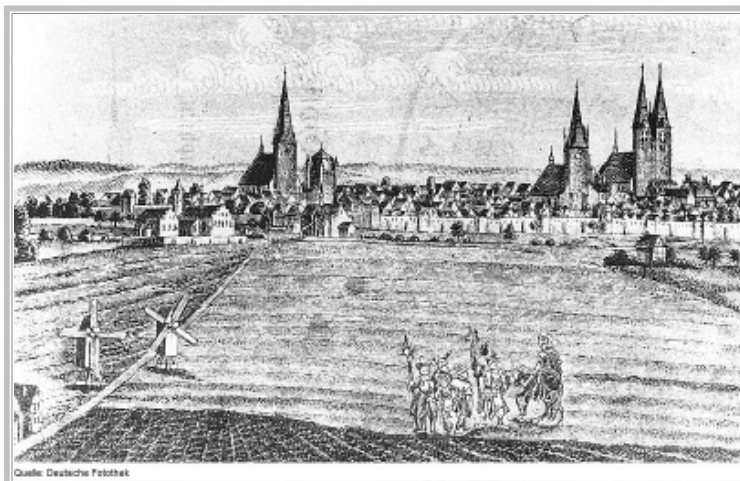
Das zeitgeschichtliche Umfeld von Samuel (II.)

Um dies wirklich verstehen zu können, ist wieder ein kleiner Blick in die damalige Zeitgeschichte nötig:

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts flammte der Streit um Fragen des Glaubens in den protestantischen Kirchen neu auf. Besonders in der Frage des Abendmahlsverständnisses gab es zwischen den Vertretern der reformierten Kirche (den Calvinisten) und den lutherischen Theologen erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Dieser Streit eskalierte schließlich, als der brandenburgische Kurfürst Johann Sigismund im Jahre 1613 selbst zur reformierten Kirche übertrat. Auch in [Stendal](#) ist es in jener Zeit zu unschönen Auseinandersetzungen gekommen.

Anführer der fanatischen Lutheraner war vor allem der damals bereits 75 Jahre alte Pfarrer Daniel Maes von St. Jakobi ([Stendal](#)), der seinem Kurfürsten wegen dessen Übertritt zur reformierten Kirche von der Kanzel herab mit Schmähungen überhäufte. Versuchen des Kurfürsten, die Wogen zu glätten, war wenig Erfolg beschieden.

Unter den elf Geistlichen der Stadt gehörten jedoch Generalsuperintendent Daniel Schaller vom Dom und Diakon Peter Giese von St. Petri nicht zu den fanatischen Lutheranern. Auch sie hatten deshalb unter den unflätigen Aktionen des aufgehetzten Pöbels zu leiden.



Stendal, hier (ca. 1569)
Zu sehen sind (vlnr.) St. Jacobi, St. Petri und St. Marien

[Ludwig Götze](#) berichtet in seiner Urkundlichen Geschichte der Stadt [Stendal](#) u. a.:

»Man trieb des Nachts auf offener Straße bei brennenden Fackeln mit dem Abendmahl nach reformiertem Ritus pöbelhaften Spott. ... Ferner beging man allerlei Excesse vor der Wohnung des General-Superintendenten und der des Diaconus Giese, band an die Hausthür des letzteren ein Pferd mit dem Schwanze an und streute Pasquille (Schmähschrift) gegen ihn aus.«

[Götze](#) berichtet ausführlich über diese Ereignisse S. 370-378)

Wenige Jahre später, 1618, begann der Dreißigjährige Krieg und brachte auch in der Altmark unendlich viel Not und Leid. Stendal selbst war zwar von verheerenden Plünderungen verschont geblieben, hatte aber ab 1626 stark unter der Last von Einquartierungen zu leiden und wurde von Feuersbrünsten, von Pest und Hungersnöten heimgesucht. Das alles führte zu einem drastischen Rückgang der Einwohnerzahl und schließlich zu einer Verödung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Im Pestjahr 1636 standen den 1.992 Verstorbenen lediglich 172 Geburten gegenüber.

Der Generalsuperintendent am Dom Johann Stralius d. J. (und nicht Strochlius, wie in der [Chronik der Lentze](#) benannt) - also der Amtsvorgänger von Samuel (II.), beschreibt die damaligen Lebensumstände u. a. wie folgt:

»Brot von Kleie, Kaff und Eicheln gebacken, haben die Leute meiste theils essen müssen. Treber haben die Reisenden weggeholt. Die Heringslake ist häufig aufgekauft, das Wasser und gekochte Kräuter, Gras, Wurzeln ect. damit zu salzen. Die Kohlstrünke, Rüben und weggeworfenen Knochen sind von den armen Kindern aufgelesen... worden. Die Leute sind schwarzgelb, grünlich, dürr, zugeschwollen und ohnmächtig auf den Gassen herumgegangen, ja manch Exempel derer, so vor Hunger verschmachtet und erstarrt sein..«



Der Dom zu Stendal

Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist - zeitgeschichtlich - wenig zu berichten. Die Menschen, die Not und Schrecken von Krieg und Pestzeiten überlebt hatten, waren verarmt. Teilweise waren ganze Dörfer menschenleer. Nur sehr langsam konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. In dieser düsteren Zeit erlebte die Domgemeinde in der Nacht des 18. Mai 1660, wie die beiden Domtürme und der Dachstuhl durch Blitzschlag entzündet und zerstört wurden. Bis 1893 blieben die Türme ohne hochragende Helme.

In der Kirchengeschichtlichen Chronik der St. Petri zu [Stendal](#) ist über Samuel (II.) zu lesen:

»In St. Petri folgte Samuel Lentz, promovierter Magister der Philosophie. Geboren 1614 in [Seehausen](#), war er kein junger Mann mehr. Er war bereits seit 1643 am Dom tätig gewesen und da er dort offenbar bei einflussreichen Leuten in Ungnade gefallen war, versetzte man ihn 1667 nach St. Petri.

Allerdings starb er bereits 1670. Sein Enkel gleichen Vornamens, Sohn des [Stendaler](#) Kaufmanns [Johann Christian Lentz](#), veröffentlichte verschiedene Schriften zur altmärkischen Geschichte, darunter die ["Fortgesetzte Anweisung zu einer Stendalschen Chronik"](#) von 1748.«



Alte Luftaufnahme von Stendal (Altmark)

Noch eine kleine Nebengeschichte:

In den Beständen der St. Petrikirche befindet sich eine Hostiendose mit folgender Beschriftung:

»Nicolaus Ballerstedt - a(nn)o 1682«

Eingefleischten (chronischen) Chronisten dürfte der Name "Ballerstedt" bekannt sein.

Richtig: Die älteste Tochter von Samuel (II.) - Anna Elisabeth (1648-1682) war mit Jacob Ballerstedt verheiratet. Ihr Todesjahr fällt auffällig mit der Spendengabe der Hostiendose zusammen.

Die Chronik der St. Petrikirche vermerkt hierzu:

»Das mittelalterliche Abendmahlsgerät der Petrigemeinde wird in den achziger Jahren durch eine Hostiendose ergänzt. Sie trägt die Aufschrift NICOLAUS BALLERSTEDT - A(nn)o 1682. Wenige Jahre später, wahrscheinlich um 1700, kam ein Abendmahlslöffel hinzu.«

Natürlich wissen wir nicht, inwieweit hier ein Zusammenhang besteht. Theoretisch könnte Nicolaus ein naher Verwandter von Jacob gewesen sein. Aus unserer [Chronik der Lentze](#) wissen wir, dass Anna Elisabeth an der Pest gestorben ist. Eine solche Hostiendose könnte natürlich auch eine Opfergabe aus den wohlhabenderen Häusern gewesen sein, um für Gnade in diesen gefährlichen Zeiten zu bitten.

Richtig ist jedenfalls, dass der fünfte Sohn von Samuel (II.), [Johann Christian \(I.\)](#), im Jahre 1682 das kaufmännische Geschäft seines Schwagers Ballerstedt übernahm und danach 46 Jahre lang - bis 1728 - geführt hat. Es scheint also, dass im Jahre 1682 nicht nur die Tochter Samuels (II.) Anna Elisabeth-, sondern auch deren Mann Jacob Ballerstedt verstarb.

Die Verwandtschaftsverhältnisse der Familie Ballerstedt werde ich diesbezüglich im Auge behalten.



Hostiendose - beschriftet mit NICOLAUS BALLERSTEDT - Anno 1682

Unser Besuch in Stendal (April 2009)

Zunächst hatten - wie bereits in Seehausen (Altmark), auch in Stendal alle Kirchen geschlossen. Durch diverse Telefonate mit dem ev. Kirchenamt und mehreren Besuchen im Touristenbüro der Stadtverwaltung konnten wir schließlich den Pfarrer der St. Petrikirche in Stendal erreichen, der uns umgehend für eine Besichtigung derselben einlud. Dies haben wir natürlich auch wahrgenommen und eine private Führung des Pfarrers genossen.

Bei unserem Besuch in der St. Petrikirche in Stendal bestätigte uns der Pfarrer, dass die Petrikirche damals als die "Armenkirche" galt, wo junge und unerfahrene Pfarrer ihr erstes Pfarramt übernahmen, bevor sie in größere und bedeutendere Kirchen versetzt wurden. Der Weg "anders herum" - also zuerst viele Jahre im Dom tätig zu sein, und erst dann an die St. Petrikirche versetzt zu werden, kann wirklich nur als "Strafversetzung" gewertet werden.

Der freundliche Pfarrer berichtet uns, dass früher (> 100 Jahre her) rund um die St. Petrikirche ein kleiner Friedhof lag.

Der Friedhof wurde also schon vor langer Zeit aufgelöst und seither werden die Verstorbenen auf einem - allgemeinen bzw. öffentlichen - Friedhof beigesetzt. Für meine Nachfrage, inwieweit die rund um die St. Petrikirche beerdigten Überreste denn umgebettet wurden, gab es auch keine schönere Antwort: Da es eine Armenkirche war, hätte sich hier nie eine Lobby gefunden, um die Kosten für eine solche Umbettung zu tragen oder diesen Wunsch politisch durchzusetzen.

Der Überraschungsfund:

Was wir allerdings überraschenderweise auf der Suche nach der Grabstätte von Samuel (II.) gefunden haben, sind die Grabsteine eines anderen Nachfahren des Lentz'schen Geschlechts: [Regina Sophia Lentz](#).

Bei ihr handelt es sich um die einzige ([uns namentlich bekannte](#)) Tochter von [Johann Christian \(I.\) Lentz](#), Kauf- und Handelsherr zu [Stendal](#). Dieser hat seine Grabstätte in der St. Marienkirche und ist der fünfte Sohn des hier behandelten Samuel (II.) - und damit ist Regina Sophia die Enkelin von Samuel (II.).

Lentz, Regina Sophia,

* [Stendal](#) 27.02.1701,
† [Stendal](#) 10.02.1759,

[Chronik der Lentze](#) - S. 202 - Abs. 1 (bei ihrem Vater Johann Christian (I.))

Regina Sophia, geb. 27.02.1701, war in erster Ehe an den Kaufmann Joh. Christian Hildebrand und in zweiter Ehe an Friedrich Döllen verheiratet.

oo I. [Stendal](#) 13.04.1724 Joh. Christian Hildebrand,
oo II. [Stendal](#) 25.11.1739 Joh. Friedrich Döllen

Im inneren der Kirche finden sich die Grabsteine von Regina Sophia und ihrem zweiten Mann Joh. Friedrich Döllen am Fuße des Glockenturmes zu je einer Seite des Aufganges.



Stendal, St. Petri
Grabstein der Regina Sophia Lentzen

Man beachte auch das verschlungene "RSL"
zwischen den beiden Putten,
und weiter unten die Sanduhr nebst Totenschädel

Alle drei Bilder lassen sich
durch Anklicken vergrößern



Grabstein der Regina Sophia Lentzen



Grabstein der Regina Sophia Lentzen

Der Text auf ihrem Grabstein lautet:

»Hier ist die Ruhestätte des entseelten Leichnams weyl. Hochedelgebohrenen Frau, Frau Regina Sophia gebohrn. Lentzen, welche 1701 27. Febr. allhier das Licht der Welt erblicket, d. 13. Apr. 1724 an den wey. Hochedl. Joh. Christ. Hildebrand, Kauf- und Handelsmann hieselbst, nach deßen Ableben aber an den Hochedelgebohrnen Herrn Johann Friedrich Döllen, Königl. Preuß. Commisarium, auch Kauf- und Handelsmann allhier, der ihr dieses Denkmahl stiftet, d. 25. November 1739 verheurathet worden, und aus erster Ehe eine Tochter, aus der anderen eine Tochter und einen Sohn hinterlaßen, auf welche alle ihr Seegen ruhen wird. In ihrem Wandel befließigte sie sich, die Frömmigkeit der Maria, den Fleiß der Martha, die Klugheit der Abigail und die Mildtätigkeit der Tathen. So viel Gott Gnade gab nachzuahmen und ging, nachdem sie bey nahe 59 Jahre ein irdisches Leben geführt, d. 10. Februar 1759 durch einen seligen Tod in das himmlische Leben ein.«

Der Grabstein ihres zweiten Mannes (Königl. Commercierrath Johann Friedrich Döllen) ist auf der anderen Seite des Glockenturmes zu finden.



Stendal, St. Petri



Grabstein des Joh. Friedrich Döllen
Für eine größere Darstellung bitte anklicken

Die Inschrift des Grabsteines des Königl. Commercialrath Johann Friedrich Döllen lautet:

»Hier modern die Gebeine des königl. Commercialrath der Altmark und Priegnitz, wie auch Kauf- und Handelsmannes, Herrn Johann Friederich Döllen, gebohren zu Sollentin in der Priegnitz d. 10 Mai 1711, gestorben hier in Stendal, 1ten Februar 1785.

Seine Eltern sind gewesen Daniel Dollen, Prediger zu Sollentin, Frau Eva Katherina, geb. Schultzen.

Seine Ehegenößin aber war Frau Regina Sophia Lenzen, welche er als verwitwete Hildebrandt am 25. November 1739 zu selbst heurathete und die, wie das benachbarte Zeugnisse bezeugt, im Schoße der mütterlichen Erde hier neben ihm ruht.

Ihre nachgebliebene Kinder:

1. Johann Friedrich Döllen, welcher den Hl. Vaters im Dienst u. der Ordnung gefolgt ist,
2. Regina Sophia Hildebrandt
und
3. Catharina Dorothea Döllen

haben übrigens dies Denkmal ihrer Freude und Liebe von vergnüglichen Herzen ernährt.«

Zu diesen beiden Grabsteinen steht in der Chronik von St. Petri:

»Wie aus dem von Carl Samuel Walther verfassten Dokument hervorgeht, wurde die Ausbesserung des Thurmes von dem königlichen Commerzienrath Johann Friedrich Döllen veranlaßt. Er hat damals als Rendant die Kasse der Petrigemeinde verwaltet. Sein Grabstein befindet sich wohl auch deshalb noch heute in der Petrikirche.«

Weitere Grabstätten innerhalb der Kirche sind (lesbar) nur an den Wänden - und von anderen Pastoren zu finden. Unser Samuel (II.) war dort jedoch leider nicht dabei. Zu finden waren allerdings Inschriften auf großen Bodenplatten - teilweise mit Insignien einzelner Gilden. Die Schriftzüge sind jedoch nach so langer Zeit nicht mehr lesbar. Der freundliche Pfarrer bestätigte uns im übrigen auch das, was wir schon in der Peter- und Paulkirche in Seehausen gehört hatten: Im Laufe der Jahrhunderte wurden bei diversen Umbau- und Ausbesserungsarbeiten auch Grabsteine als Baumaterial verwendet. Eventuell wurde unser Samuel auch aufgrund seiner Strafversetzung-, oder wegen seiner doch nur kurzen Amtszeit in St. Petri, eher bescheiden unter einer Boden-Grabplatte beigesetzt.

Wir können also nur hoffen, dass wir eines Tages in Stadt- oder Kirchenarchiven aufschlussreichere Dokumente zur Bestimmung der Grabstätte des Samuel (II.) Lentz finden.



Quellen: Das [Ehrengedächtnis](#) der prüfenden Gesellschaft zu Halle von 1741, [Chronik der Lentze](#), Deutsche Fotothek, Götze, Ludwig: *Urkundliche Geschichte der Stadt Stendal*, *Chronik von St. Petri in Stendal (Altmark)* - Quelle für Johannes Lentz (1646-1649) ist in [Chronik der Lentze](#), S. 455 auf der [handgeschriebenen Stammtafel zu finden](#).

Dieser Bericht darf in der vorliegenden Form ohne Einwilligung der Betreiber der Lentz'schen Online-Genealogie nicht verbreitet werden.
Autor: Michael Lentz - Mai 2009
